

Konferenz an der Andrassy Universität

Staatsschuldenkrise als neues und langwieriges Problem

Die Finanz-, Wirtschafts- und oder Staatsschuldenkrise ist nicht nur an der Andrassy Universität im Herzen Budapests nach wie vor ein wichtiges Thema, war dort am vorvergangenen Mittwoch jedoch mit einem Vortrag von Horst Zimmermann einmal mehr präsent. Der emeritierte Professor der Philipps-Universität in Marburg sprach bei der ersten Veranstaltung des neuen Semesters über die drei Krisen und die Relevanz dieser drei Elemente.

Ein geladen dazu hatte die Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS), denn: „Es gibt noch viel zu tun“, sagte Frank Spengler, der Leiter des KAS-Auslandsbüros Ungarn.

Das Motto der Universität „Fit für Europa“ passte auch an diesem Abend. Der vielfach ausgezeichnete Wissenschaftler Horst Zimmermann erklärte die Auswirkungen der drei Krisen für den öffentlichen Haushalt, besonders den deutschen. Auf die Schuldenkrise Zyperns, die an diesem Tag publik wurde, konnte er jedoch leider nur am Rande eingehen. „Wir haben kein Modell für das Ausscheiden eines Landes aus der Eurozone“, sagte er, „der Fall Zypern ist ein Test, Gott weiß, was da passieren wird.“

Erfahrung aus der bisherigen Finanz- und Wirtschaftskrise

Dabei seien die bisherigen Krisen, Finanz-, Wirtschafts- und Staatsschuldenkrise glimpflich für Deutschland ausgegangen, so Zimmermann. Den komplexen Ursachen der Finanzkrise von 2008 und 2009 sei man mit klugen Maßnahmen entgegengetreten, nachdem unklare Werthaltigkeiten nicht nur für die amerikanische Bank Lehman Brothers zum Verhängnis geworden

waren. „Eine Erfolgsstory, bei der blitzschnell richtig gehandelt wurde.“

Ähnlich glimpflich, aber aus anderen Gründen, sei die Wirtschaftskrise 2009 und 2010 verlaufen, welche denn auch die Realwirtschaft erreichte. Man habe die „Krise weggeputzt“, wofür er den Vergleich mit einer alten Gartenpumpe wählte. Nach kurzem Stocken habe man mit Maßnahmen wie den Konjunkturpaketen diese wieder zum Laufen gebracht. Noch dazu mit wenigen Auswirkungen für den Haushalt, da die staatlichen Garantien kaum in Anspruch genommen wurden. Bei Griechenland ginge dies beispielsweise nicht, da diese Pumpe kaputt sei.

Neu und langwierig ist laut Zimmermann die Staatsschuldenkrise, die eine ganze Währungsunion statt einzelner Unternehmen oder Staaten betreffe. Er zeigte auf, dass Länder wie Griechenland und Italien schon lange eine Staatsschuldenquote von über 100 Prozent haben. Details zu den Summen für die gewaltigen Rettungsschirme seien völlig unklar und damit ein großes Risiko. Allein Deutschland habe ein Risiko von einer halben Milliarde Euro, wobei der Bundeshaushalt nur 306 Milliarden Euro betrage.



Horst Zimmermann: „Wir haben kein Modell für das Ausscheiden eines Landes aus der Eurozone.“

Empfehlung: Strukturereformen

Für eine langfristige Vermeidung von Krisen empfahl Zimmermann Strukturereformen, „Anders geht es auf Dauer nicht, auch wenn das teilweise harte Einschnitte bedeutet“. Außerdem sei auch die Stärkung von Banken und Unternehmen essentiell, um sie international wettbewerbsfähiger zu machen. Von dem Ziel, sich auf Stabilisierung zu konzentrieren, hatte auch Spengler zu Beginn der Veranstaltung ge-

sprochen. Er freute sich sichtlich, seinen ehemaligen Professor als Gast zu haben.

Wegen der miteinander verflochtenen Banken sei die Staatsschuldenkrise auch für Ungarn problematisch, denn es drohe eine neue Finanz- und nachfolgend Wirtschaftskrise. Prinzipiell sei Ungarn aber wohl recht gut aufgestellt, sagte Zimmermann, der das erste Mal in Budapest war.

Die Fragen des Publikums betrafen aktuelle Ideen zu den Krisen: den Nord-Süd-Euro hielt Zimmermann beispielsweise für eine attrak-

tive Idee, den Austritt Deutschlands aus dem Euro dagegen für unzweckmäßig. Auch die Rolle der Rating-Agenturen wurde besprochen, diese seien für Länder ganz anders als für den Finanzmarkt und für Länder sehr ernst zu nehmen.

Das Schlusswort von Zimmermann zeigte die Unsicherheit der aktuellen Situation: „Wenn Sie eine gute Lösung haben was passiert, wenn ein Land aus dem Euro austritt, sagen Sie Bescheid und ich schlage Sie für den Nobelpreis vor.“

ISABELLE ARNDT